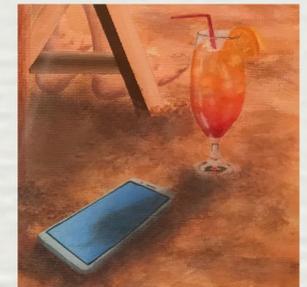
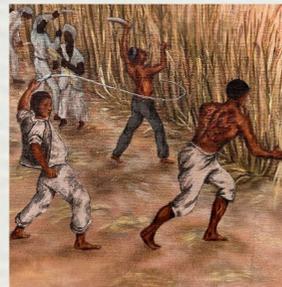
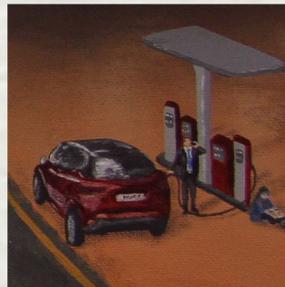
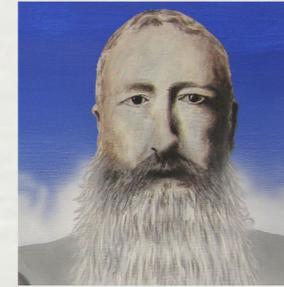
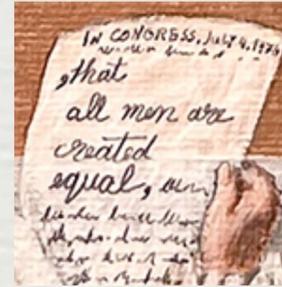
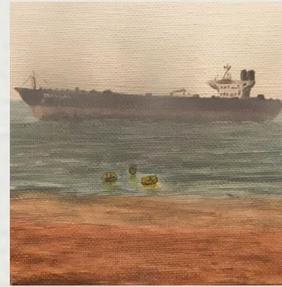
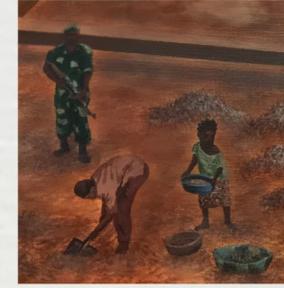
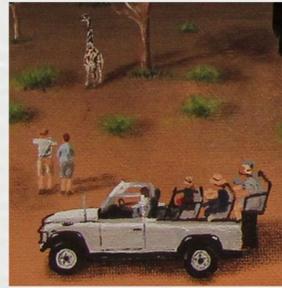


# UMVERTEILUNG!

Geschichte neu betrachtet



Versklavung, Kolonialismus, globale Ungleichheit  
Transatlantische Umverteilungsgeschichte in vier Gemälden

# Liebe Leser\*innen, liebe Bildbetrachter\*innen,

die Befassung mit der transatlantischen Umverteilungsgeschichte, die heutige globale Ungleichheitsphänomene erklärbarer machen kann, steckt noch immer in ihren Kinderschuhen. Nicht, dass nicht genug Wissen dazu vorhanden wäre. Meistens aber bleibt dieses Wissen in akademischen und anderen Elfenbeintürmen und erreicht die breitere Gesellschaft kaum. Letzteres ist aber nötig, um ein breiteres Bewusstsein für globale Zusammenhänge zu schaffen. Ein neues Bewusstsein, das anerkennt, dass viele unserer Privilegien, die mit „unserer Art zu leben“ verbunden sind, auf Kosten anderer aufgebaut und aufrechterhalten werden, kann ein Umdenken hin zu mehr globaler Solidarität bewirken. Vor dem Hintergrund globaler Herausforderungen, die wir immer weniger nach Nationen, Hautfarben oder anderen Abgrenzungskategorien bewältigen können, ist ein solches Umdenken heute vielleicht nötiger denn je.

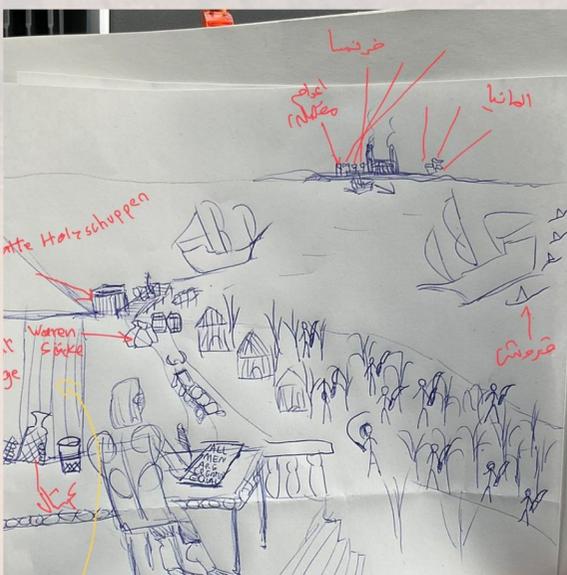
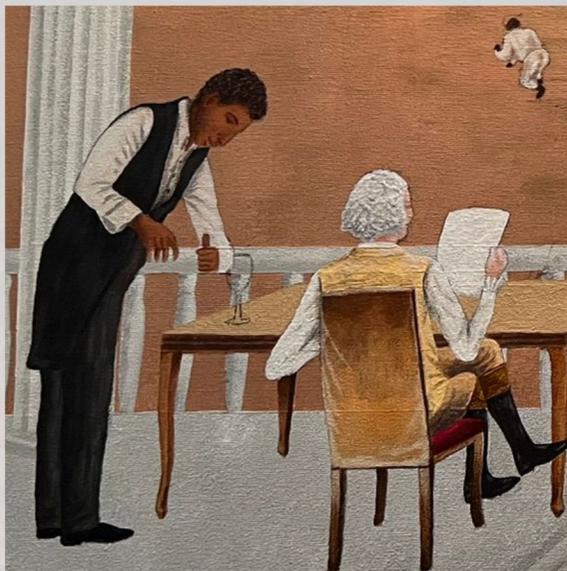
Als Eine-Welt-Promotor will ich dazu beitragen, dass vernachlässigte Themen sichtbarer werden. Vielen ist nicht bewusst, wie Vergangenheit und Gegenwart zusammenhängen. Das muss aber nicht so bleiben. Um nicht „nur“ die „üblichen Verdächtigen“ zu erreichen, müssen oft komplexe Zusammenhänge aufbereitet werden, damit sie auch breitere Bevölkerungsgruppen ansprechen. Kunst ist hierbei ein Medium, um wichtige Inhalte zugänglicher zu machen. Es war mehr als ein glücklicher Zufall, dass ich 2017 Naseer Alshabani in Paderborn kennenlernte. Dort sah ich seine Ausstellung „Appell für den Frieden“ (Kooperationsprojekt der Caritas Büren), in der er seine Erinnerungen an den Krieg im Irak und seine Flucht nach Europa verarbeitet hatte. Naseer und ich blieben in Verbindung. Nach Paderborn organisierten wir gemeinsam weitere Ausstellungsorte in NRW.

2019 erzählte ich ihm, dass ich eine Ausstellung zum deutschen Kolonialismus machen möchte und dass ich dazu schon viele Bilder im Kopf habe. Sofort war er von der Idee begeistert gemeinsam Bilder für die zu erschaffende Ausstellung zu gestalten. Das lief so: Die bereits bestehenden Ideen brachte ich als Kugelschreiber-Skizzen zu Papier. Dann trafen wir uns und sprachen über die Entwürfe. Naseer machte sich Notizen auf den Skizzen, denn nicht immer war genau zu erkennen, was ich da „fabriziert“ hatte. Manches, was ich im Kopf hatte, war nicht umsetzbar. Stattdessen hatte Naseer seinerseits ergänzende Ideen. Eine Vorstellung vom Prozess bekommt Ihr, wenn Ihr Euch mal die Skizze von „Geburtsfehler“ anschaut und mit dem fertigen Gemälde vergleicht. Auch wurden bereits auf Leinwand gebrachte Elemente geändert. Ein Beispiel hierfür ist der versklavte Hausdiener, der durch eine versklavte Frau ersetzt worden ist, weil durch sie klare Bezüge zu sexualisierter Gewalt hergestellt werden können, die den Alltag versklavter und kolonisierter Menschen prägte (siehe Bilder auf Seite 3).

Über die Betrachtung der insgesamt vier Bilder, die so entstanden und in dieser Broschüre zu sehen sind, soll eine Befassung mit oben genanntem Thema angeregt werden. Sowohl Schüler\*innen ab der 9. Klasse als auch Erwachsene sind potentielle Zielgruppen dieser Methode der Wissensvermittlung.

(Serge Palasie, Fachpromotor für entwicklungspolitische Bildungsarbeit mit Fokus Afrika ( inhaltl. verantwortlich), Januar 2024 | [serge.palasia@eine-welt-netz-nrw.de](mailto:serge.palasia@eine-welt-netz-nrw.de))

Bilder S. 3: 1. geänderter Bildausschnitt, 2. Serge Palasie und Naseer Alshabani (v.l.n.r.), 3. Skizze von „Geburtsfehler“, 4. fertiges Bild „Geburtsfehler“. Infos zur oben erwähnten Ausstellung finden sich auf unserer Internetseite (Titel: „Sichert(e) sich auch unser Land einen Platz an der Sonne? Der lange Schatten der deutschen Kolonialzeit“)



## Wie lese ich in den Bildern?

Schaut Euch die Bilder jeweils als Ganzes an und lest erstmal gar nichts. Beschreibt die Bilder, um sie im nächsten Schritt zu deuten. Dabei ist es hilfreich, dass Ihr Eure Gedanken dazu austauscht. Denn darum geht es: Um die Diskussion über Themen, die noch immer viel zu wenig Sichtbarkeit haben. Um die einzelnen Bilder weiter zu vertiefen, werden in dieser Broschüre pro Bild je drei Ausschnitte näher betrachtet. Diese Methode könnt Ihr Euch natürlich zu eigen machen und weitere Bildausschnitte heraussuchen und über sie diskutieren. Wenn es Euch hilft, könnt Ihr Eure Gedanken auch aufschreiben oder anders festhalten. Viel Spaß und Erkenntnisgewinn!

Die vier Bilder sind unter den QR-Codes in dieser Broschüre auch als Download verfügbar.

Infos zum Thema Kolonialismus in der Bildungsarbeit finden sich unter dem QR-Code rechts.





„Geburtsfehler“





**AUSGELÖSCHT:** Ohne den amerikanischen Doppelkontinent und dessen ökonomische Inwertsetzung durch europäische Kolonialisten wäre der „Westen“\* mit dem Atlantik in seinem Zentrum wohl nicht entstanden. Im Rahmen der transatlantischen Umverteilungsgeschichte wurden die Kontinente Afrika, Amerika und Europa dauerhaft miteinander verbunden. Dieser Prozess führte zu einer systematischen Verdrängung der First Nations\* in Amerika, hier auf dem Bildausschnitt symbolisiert durch die getöteten Bisons. Tatsächlich wurden sie nahezu ausgerottet, um den First Nations systematisch die Lebensgrundlage zu entziehen. Populist\*innen, die heute Angst vor einer „Überfremdung“ Europas, der USA etc. schüren, sollten nicht unterschlagen, dass der bisher tödlichste „Bevölkerungsaustausch“\* ein europäisches Projekt war.

**SELEKTIVER UNIVERSALISMUS:** Gleichheits- und Freiheitsideen nach innen setzten sich im entstehenden „Westen“ umso mehr durch, desto stärker sich Kolonialismus und Versklavungsökonomie ausbreiteten. Der Rassismus wurde erfunden, um Ausbeutung schönzureden und die Kluft zwischen proklamierten Werten und ihrer selektiven Anwendung zu kaschieren. Zum Bildausschnitt: Viele Gründerväter der USA besaßen versklavte Menschen afrikanischer Herkunft. Möglicherweise saßen Jefferson und Co. auf einer Herrenhausveranda und schrieben den Satz „All men are created equal and free“ in die Unabhängigkeitserklärung, während sie sich von versklavtem Personal bedienen ließen und auf gestohlenen Land schauten, auf dem Versklavte frühe globale Massenkonsumgüter wie Zucker oder Baumwolle anbauten.



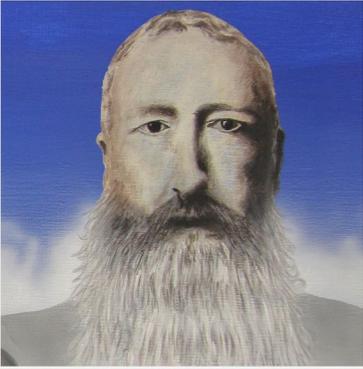
**„ENTWICKLUNGSPULSE“\*:** Das über Jahrhunderte durch den transatlantischen Versklavungshandel gemehrte Kapital machte die Industrialisierung überhaupt erst denkbar. Zum Bildausschnitt: Etwas neblig am Horizont zu erkennen sind rauchende Schornsteine in Europa, die den „Fortschritt“ symbolisieren. Genauso wie in Amerika konnten sich mit wachsenden ökonomischen Perspektiven zudem Freiheits- und Gleichheitsgedanken ausbreiten, was auf dem Bildausschnitt durch die Frankreich-Flagge als Symbol für die Französische Revolution angedeutet wird. Für die Kolonien und Versklavte waren weder die Amerikanische, noch die Französische Revolution revolutionär: Die Wirtschaft der die Monarchien ablösenden Demokratien fußte weiterhin auf ihrer Ausbeutung, die sogar oft noch ausgeweitet wurde.

Begriffserläuterungen: Der „Westen“ umfasst hauptsächlich ehemalige Kolonial- und Imperialmächte. Dennoch: Einen „Westen“ als fest verfasste Institution gibt es nicht. First Nations: Behelfsbegriff für die heterogenen Bevölkerungsgruppen, die den amerikanischen Doppelkontinent schon lange vor der Ankunft der Europäer besiedelten. „Bevölkerungsaustausch“: Von rechter Propaganda genutzter Begriff. „Entwicklung“: Der „Entwicklungsbegriff“ ist problematisch. Er fokussiert ökonomisches Wachstum und vernachlässigt damit verbundene soziale und ökologische Kosten - teils trotz gegenteiliger Rhetorik.



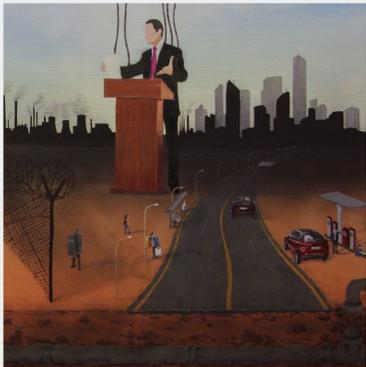
„Ausbeutungsgeist“





**VERGANGENHEIT?** Einige Politiker\*innen und Teile der Bevölkerung im Globalen Norden\* meinen, dass die Kolonialzeit nicht für aktuelle Probleme in den Ländern des Globalen Südens verantwortlich sei. Unfähige und korrupte Eliten vor Ort oder eine unterstellte mangelnde Organisationsfähigkeit der Gesellschaften seien verantwortlich. Auch am Vorabend der Aufteilung Afrikas gaben die Kolonialisten vor, dem Kontinent die „Zivilisation“ schenken zu wollen. Tatsächlich war dies oft nur ein Vorwand, um ökonomische Ausbeutungsabsichten zu verschleiern. Daran hat sich bis heute wenig geändert. Dieser „Geist“ - im Bildausschnitt symbolisiert durch Léopold II (als belgischer König bis 1908 Privatbesitzer des damaligen „Kongo-Freistaats“) lebt in der heutigen globalen Weltwirtschaft weiter.

**GLOBALER SÜDEN:** In der Kolonialzeit wurde eine globale Arbeitsteilung gewaltsam geschaffen. Ohne den Zugriff auf unverarbeitete Rohstoffe aus den Kolonien bzw. dem Globalen Süden wäre die industrielle Produktion der Kolonialmächte bzw. des Globalen Nordens kaum denkbar. Der Export unverarbeiteter Rohstoffe schafft keine Wirtschaft, die vielen Menschen Perspektiven bieten könnte. Der Bildausschnitt zeigt: Durch eine unfaire Zoll- und Handelspolitik gelangen Rohstoffe noch immer unkompliziert in den Globalen Norden - symbolisiert durch die unterirdische Pipeline, während die Migrationspolitik des Globalen Nordens (symbolisiert durch den Zaun) Menschen davon abhält, den Perspektiven zu folgen. Vor Ort profitieren nur kleine Eliten davon, solange sie dem „Ausbeutungsgeist“ treu bleiben.



**GLOBALER NORDEN:** Viele machen allein schlechte und korrupte Regierungen im Globalen Süden für Probleme vor Ort verantwortlich. Sie sind klar Teil des Problems. Allerdings kann sich dieser Typ Politiker\*in im Globalen Süden nur reproduzieren, solange der Globale Norden an der in der Kolonialzeit geschaffenen globalen Arbeitsteilung und der ressourcenhungrigen Wachstumslogik festhält. Sie ermöglicht unsere mobile Lebensweise und den Massenkonsum - symbolisiert durch den SUV, der gerade betankt wird. Der Flaschen sammelnde Rentner auf dem Bild zeigt, dass die Behauptung, dass Wachstum Wohlstand für alle schafft, nicht belastbar ist. Unsere Appelle an die Menschenrechte verlieren weltweit an Glaubwürdigkeit - der Grenzschützer auf dem Bild steht für die Missachtung der eigenen Werte.

Begriffserläuterungen: Globaler Norden und Süden als Konstrukte ersetzen „Entwicklungs“- und Industrieländer. Allerdings gilt für beide Konzepte, dass sie Behelfsbegriffe sind, die die (kolonial)historischen Zusammenhänge der Entstehung beider Länderkategorien nicht widerspiegeln. Anmerkung: Neue Global Players sind nicht Gegenstand vorliegender Bildbetrachtungen.



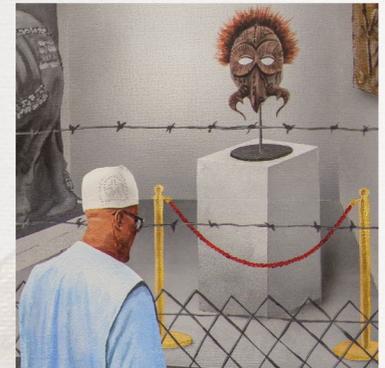
„Kulturelles Erbe der gesamten Menschheit?“





**RESTITUTION:** Museen in Europa (und anderen Staaten wie etwa den USA) wollen Kunst, rituelle Gegenstände, aber auch menschliche Überreste aus ehemaligen Kolonien oft mit Verweis auf den „legalen“ Erwerb nicht zurückgeben. Aber Kolonialismus bzw. Imperialismus sind allgemein als Unrechtskontexte anzusehen. Nach über 100 Jahren tut sich endlich was. Dem Druck aus den Herkunftsländern des Raubguts und der Zivilgesellschaft bei uns - darunter auch viele negativ von Rassismus betroffene Aktivist\*innen - sei Dank. Im Dezember 2022 gab die Bundesregierung einen Teil der „Benin-Bronzen“ (Bildausschnitt) an Nigeria zurück. Diese wurden von den Briten 1897 in einer blutigen Aktion gestohlen. Die Hehlerware wurde in Europa zum Verkauf angeboten. Auch Deutsche griffen kräftig zu.

**UNGLEICHER ZUGANG:** Wer sagt „Berlin oder Benin - ist doch egal, wo die Gegenstände zu sehen sind. Ist doch schließlich kulturelles Erbe der gesamten Menschheit! Unser Haus steht allen offen“, übersieht, dass nicht alle ohne Probleme reisen können. Uns kann „nur“ unser Geldbeutel daran hindern die Welt zu „entdecken“. Menschen aus Afrika und anderen Teilen des Globalen Südens bekommen aber nur selten ein Visum für die Einreise in ein Land ehemaliger Kolonial- und Imperialmächte. Das ist ein Erbe des Kolonialismus. Die Asyl- und Migrationspolitik der EU wird immer unmenschlicher und geht im wahrsten Sinne des Wortes über Leichen, wie ein Blick auf das Mittelmeer zeigt. Der Bildausschnitt macht klar: EU-Grenzzäune hindern Menschen daran, das gestohlene Erbe der Vorfahren zu sehen.



**ENTWURZELUNG:** Für viele Museumsbesucher\*innen sind Ausstellungsstücke aus kolonialen Kontexten nicht viel mehr als Kunstwerke. Die sinn- und identitätsstiftende Funktion, die sie oft in den Herkunftsgesellschaften besaßen, spielt hier kaum eine Bedeutung mehr. Wie wichtig der Erhalt des kulturellen Erbes für die Identitätsbildung sein kann, zeigt unser eigener Umgang mit unserem kulturellen Erbe. Undenkbar, dass ausgegrabene „Germanenschätze“, Kirchenkunst des Mittelalters oder die Hambacher Fahne dauerhaft in einem Museum in Benin-City zu sehen wären. Der Bildausschnitt zeigt: Die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart wird in den bestohlenen Gesellschaften gestört. Zu sehen ist ein assyrischer König aus der Vergangenheit, der zu seinem Erbe keinen Zugang mehr hat.



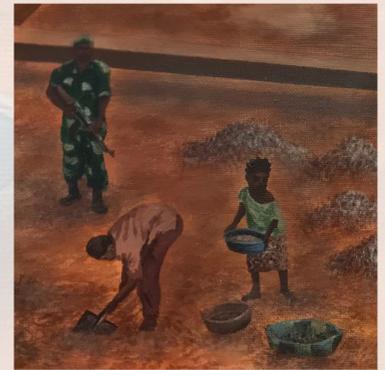
„Platz an der Sonne?“





**SONNENPLATZ:** Privilegien im Globalen Norden wie etwa berufliche und wirtschaftliche Perspektiven oder Bewegungsfreiheit sind nicht allein durch die Arbeitsmoral, Organisations- und Innovationskraft unserer Vorfahr\*innen und uns selbst begründet. Solange aber das Unrecht, das unsere Privilegien ermöglicht(e), politisch motiviert unter den Teppich gekehrt wird, werden die meisten Menschen die Abgabe eines Teils ihrer Privilegien zugunsten benachteiligter Gruppen als ungerecht empfinden. Ein Umdenken kann zu einem veränderten Handeln führen, das strukturelle Ungleichheit mindert. Klar wächst auch die Ungleichheit im Globalen Norden - die Yacht auf dem Bildausschnitt als überspitztes Symbol für Perspektiven bei uns repräsentiert letztlich die Besitzanhäufung immer exklusiverer Eliten.

**WER ANDEREN EINE GRUBE GRÄBT...** : Die Unkenntnis der Zusammenhänge zwischen den Perspektiven einerseits und einer damit verbundenen strukturellen Perspektivlosigkeit andererseits fördert - wenn auch ungewollt - Empathielosigkeit gegenüber benachteiligten Menschen. Der „Platz an der Sonne“ (eine schönmalerische Umschreibung für Kolonien aus dem Jahr 1897) stellt(e) Menschen in den Schatten. Das Weltwirtschaftssystem als koloniales Erbe fördert soziale und ökologische Verwerfungen (auf dem Bildausschnitt symbolisiert durch eine Coltan-Mine, auf der auch Kinder ausgebeutet werden und Umwelt zerstört wird, damit wir „smart“ miteinander kommunizieren können). Langfristig bedroht aber diese Wirtschaftslogik auch diejenigen im „Liegestuhl“, die nicht sehen (wollen), wem sie das Licht nehmen...



**...FÄLLT SELBST HINEIN:** Menschen in strukturell privilegierteren Weltgegenden können nicht ewig ignorieren, wie sich Probleme im Schattenbereich durch die teils unbewusste Reproduktion historisch gewachsener Produktions- und Konsummuster allmählich zu einem globalen Problem entwickeln, das sie früher oder später selbst trifft. Migrationsbewegungen (siehe Bildausschnitt) sind nur die Spitze des Eisbergs globaler Ungerechtigkeit. Die Symbolik des Bilds ist klar: Der „Liegestuhl“ wird bei einem Weiter-so in die Grube stürzen, dessen Existenz der Globale Norden selbst mitverantworten hat. Die seit kolonialen Zeiten zunehmend pervertierte Wachstumslogik kostet auch im Globalen Norden immer mehr Menschen Perspektiven. Die Folgen des Klimawandels treffen auch zunehmend uns selbst hart.

Drei weitere Bildausschnitte werden unter dem QR-Code behandelt. Themen: Deutsche Beteiligung am transatlantischen Versklavungshandel, (Gift)müll aus dem Globalen Norden im Globalen Süden und ungleiche globale Bewegungsfreiheit.



# Transatlantische Umverteilungsgeschichte in vier Gemälden



Träger der Fachstelle:



Die Fachstelle ist Teil des  
Eine Welt-Promotor\*innen-Programms.



mit der Unterstützung von



im Auftrag des



und der Landesregierung  
Nordrhein-Westfalen

